

Tourismus in Fürigen: bahntechnische Innovationen dank neuer Freibad-Kultur

Von der Standseilbahn Fürigen, deren Betrieb Ende 2005 eingestellt wurde, zeugen heute noch eine überwachsene Trasse und das Stationshäuschen in der Harissenbucht. Ihre Entstehung ging ähnlich wie bei andern Hotelbahnen der Belle Epoque auf die Initiative eines Hoteliers zurück. Seit 1910 betrieb Paul Odermatt-Mosmann hoch über dem Vierwaldstättersee das Kurhaus Fürigen. Der umtriebige Hotelier wollte seinen Gästen den Weg zur Badeanlage, die er 1920 in der Harissenbucht unterhalb des Hotels erstellt hatte, mit einer Bahn erleichtern, welche die steile Strecke von 380 Metern in einer Fahrzeit von fünf Minuten bewältigte. 1924 nahm eine kleine Standseilbahn, deren Kabinen lediglich vierzehn Personen aufnehmen konnten, den Betrieb auf. Sie verfügte als erste Standseilbahn über eine ausgeklügelte Fernsteuerung, mit welcher der Antriebsmotor in der Bergstation vom Fahrwagen aus bedient werden konnte. Die Bahn war zu Beginn bei den Gästen offensichtlich beliebt, absolvierte sie doch im ersten Betriebsjahr täglich 100 Fahrten und beförderte zwischen 400 und 1000 Gäste. In den letzten Betriebsjahren jedoch hatte die Bahn nur noch wenige Passagiere, wie auch das Hotel Fürigen nur noch wenig Gäste hatte, die zumeist mit dem Auto anreisten und nicht auf die Bahn angewiesen waren. Nach einem Steinschlag stellte die renovationsbedürftige Bahn 2006 den Betrieb ein. 2010 wurde auch das Hotel Fürigen geschlossen.

In Fürigen findet sich nebst der Standseilbahn ein zweites Stück Technikgeschichte. 1937 hatte der initiative Hotelier und Standseilbahnbetreiber Paul Odermatt durch eine Dallenwiler Firma einen Stehlift erbauen lassen, der die Badenden von der Harissenbucht zu den höher gelegenen, sonnigen Liegewiesen des Strandbades transportierte. Odermatt hatte sich dabei vom Ski-Bügelift inspirieren lassen, wie er erstmals 1934 in Davos in Betrieb genommen worden war. Die Passagiere sassen dabei aber nicht auf Bügeln, sondern standen auf Holztellern, die an einem Transportseil aufgehängt waren.

Die Badeanstalt in der Harissenbucht galt unter den Einheimischen, die sich sonst meist im Strandbad in Buochs trafen, als noble und teure Badeanstalt und wurde von der Dorfjugend nur deshalb ab und zu besucht, um die noblen Gäste zu beobachten und den Mut am Zehnmeter-Sprungturm zu beweisen. *«Die grösste Attraktion für uns war aber der Stehlift, der vom Seeniveau zu den Liegewiesen am Hang hinaufführte.»* erinnert sich Tony Ettlín, Bäckerssohn aus Stans. *«Natürlich war uns die normale Fahrt zu langweilig. Wir sprangen unterwegs ab und auf, versuchten, an einem bestimmten Ort den vorderen Bügel einzuholen, wechselten von der Aufwärtsfahrt direkt auf einen abwärts fahrenden Teller und veranstalteten Verfolgungsrennen. [...] Der Bademeister war von diesen Spielen gar nicht begeistert. Einmal erwischte er uns und schickte uns unter Schimpf und Schande heim. Das war nicht weiter tragisch, denn meistens konnten wir es uns sowieso nicht leisten, in der Harissenbucht zu baden.»*¹

Mit der abnehmenden Bedeutung des Strandbades in der Harissenbucht verlor auch der Stehlift seine Berechtigung und wurde zu Beginn der 1980er-Jahre eingestellt. 1987 verschwand auch das Strandbad in der Harissenbucht. Heute steht an seiner Stelle ein Seerestaurant.

Der Anblick der nur leicht bekleideten Badenden auf dem Stehlift, erregte offenbar derart die Gemüter, dass man den Lift zeitweise mit grossen Sichtblenden abschirmte. Damit stand die Badeanstalt in der Harissenbucht nicht allein da. Die neue und freizügigere Körperkultur, die mit den Frei- und Strandbädern aufkam, sorgte überall für öffentliches Aufsehen.

¹ Ettlín 2007, S. 160.

Ihren Anfang genommen hatte die Schweizer Strandbadkultur in Weggis, wo 1919 das erste offene und gemischtgeschlechtliche Strandbad eröffnet wurde. Es erfreute sich von Beginn weg grosser Beliebtheit. Allerdings befanden sich unter den Besuchern fast ebenso viele Zuschauer wie Badende, die wegen ihrer voyeuristischer Motive mit einem Fotografierverbot in die Schranken gewiesen werden mussten. Dank breiter Presseberichterstattung und Werbeplakaten wurde Weggis zum Vorbild weiterer Strandbäder in der ganzen Schweiz und besonders am Vierwaldstättersee, wo in rascher Folge weitere Strandbäder eröffnet wurden. So entstanden in den 1920er-Jahren nicht nur am Lido in Luzern, sondern auch in Stansstad, Flüelen, Gersau, Vitznau, Buochs und eben auch Fürigen ähnliche Strandbäder. Mit der ersten Schweizer Bademodenschau, die 1930 mit viel Publikum aus dem In- und Ausland im Luzerner Lido organisiert wurde, etablierte sich das Strandbad definitiv als Teil einer modernen Körper- und Schönheitskultur.

Literatur:

- Tony Ettlin: Blätterteig und Völkerball. Eine Kindheit im Schatten des Stanserhorns. Zürich 2007 Heinz Horat: Seelust. Badefreuden in Luzern. Baden 2008
- H. H. Peter: Elektrische Kleinseilbahn Harissenbuch-Fürigen. In: Schweizerische Bauzeitung 85/4 (1925), S. 45-49.
- Emil Weber: «Mit dem Lift ins Strandbad» In: Obwalden und Nidwalden Zeitung. Online-Publikation vom 11.08.2010.
- 75 Jahre Hotel Fürigen 1910–1985. Jubiläumsschrift. Fürigen 1985.

Autorin: Erika Flückiger Strebel, 2015

© Albert Koechlin Stiftung, Luzern